

*Georg May, Bischof Joseph Ludwig Colmar (1760–1818) als Seelsorger. Bistum Mainz Publikationen 2010 (Mainzer Perspektiven. Aus der Geschichte des Bistums 5, hg. von Barbara Nichtweiß), ISBN 978-3-934450-44-8. 104 S. 5 Euro.*

Die von Karl Kardinal Lehmann einfühlsam eingeleitete und von dem em. kath. Mainzer Kirchenrechtler Georg May aufgrund zahlreicher Vorarbeiten verfasste Studie über den von Napoleon ernannten, in Paris zum Bischof geweihten Straßburger Lehrerssohn Joseph Ludwig Colmar, der am 3. 10. 1802 den Mainzer Bischofsstuhl bestieg und die Domkirchen in Mainz und Speyer vor dem Abriss rettete, verrät in der klaren Gliederung und rechtlichen Darstellung den verdienten Kanonisten und Kirchenrechtshistoriker, in der pastoral-seelsorgerlichen Intention eher den engagierten Priester und Kirchenmann, der in dem Dargestellten nicht nur eine „historische Person“, sondern auch ein heutiges Vorbild priesterlich-bischöflichen Handelns sieht (z. B. S. 4, 91f). Unter beiden Aspekten wird die durch unermüdliche Seelsorge, tiefe Frömmigkeit und nachhaltige Aufbauleistung geprägte Persönlichkeit Colmars lebendig, der, von Napoleon nominiert, nach der Zerschlagung der früheren mächtigen Mainzer Erzdiözese aus Teilen derselben, der ehemaligen Bistümer Worms und Speyer sowie der Diözese Metz im Rahmen des Departements Donnersberg „jenseits der Ideologien und Praktiken des Febronianismus und des Josephinismus“ das neue Bistum Mainz „orientieren und organisieren“ musste. Es geht hier nicht nur um eine „historisierende“, sondern auch um eine „verkündigende“, zuweilen auch idealisierende Züge zeigende Biographie, die auch frühere Colmar-Bilder (z. B. „Herr

Colmar war weder Kanonist, noch verstand er etwas von der bischöflichen Verwaltung; darum verlegte er sich aufs Predigen und Katechisieren“: so der Speyerer Bischof Matthäus Georg von Chandelle; Colmar als Landesfremder und Gehilfe der Franzosen) zurechtrücken will. Für eine evangelische Rezension besonders interessant ist der §6 „Die Protestanten“, wirkte doch Colmar in einem gemischt-konfessionellen, auch aus zahlreichen protestantischen Landeskirchen bestehenden Gebiet. Als Leitlinie Colmars bezeichnet May hier „Toleranz und Nächstenliebe“, was bei den traditionellen Konfliktlinien die Behauptung katholischer Grundpositionen gerade nicht ausschloss, die er aber auch entschieden gegenüber seinen eigenen Glaubensbrüdern vertrat. Ich habe diese engagiert geschriebene Studie als früheres Mitglied einer Kirchenverwaltung aufmerksam und mit Interesse gelesen. Manches Positive und auch Negative im Blick auf eine Organisation und Verwaltung eines Bistums ist da nicht nur „katholisch“ zu verorten. Als Historiker, der sich auch mit „aufklärenden Neigungen“ in Mainz beschäftigt hat, erscheint mir allerdings der enge Deutungsrahmen der Untersuchung von May gerade auch neueren katholischen Forschungen gegenüber nicht ganz zutreffend zu sein, nämlich das Ausgehen von einer Restaurations- und Repristinationswelle mit dem Ziel einer kompromisslosen Überwindung der Aufklärung, ohne deren Anliegen in genügender Weise gerecht zu werden. Nicht nur, dass auch in Mainz der Höhepunkt der Aufklärung besonders reich an Parallelen, Berührungen und Beeinflussungen zwischen den Konfessionen war. Es ist einseitig, die Aufklärung auch an der Mainzer Universität wesentlich von der französischen Aufklärung her zu sehen, die im Grunde eher ein verlängertes Barock ist. Einer der besten Kenner der Mainzer Universitätsgeschichte zu meiner dortigen Studienzeit, Philipp Anton Brück, sprach mit Recht von der „dogmentreuen Aufklärung“! Diese Aspekte werden von der

genannten pastoraltheologischen Absicht der Schrift doch etwas verdeckt.

*Karl Dienst*